

**Stellungnahme der kath. Kirchengemeinden Coesfelds
zur Frage der Einrichtung eines Friedwalds**

Die Deutschen Bischöfe haben in dem Schreiben: Tote begraben und Trauernde trösten, Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht (Bonn 2005, S. 29-30) sich auch der Frage nach der Bestattung in so genannten Friedwäldern angenommen. Dort heißt es:

2.3.6 Urnenbestattung im Wald

Diese Bestattungsform ist seit 2001 auch in einigen Bundesländern gesetzlich möglich. Eine Urnenbeisetzung im Wald ist nicht mit einer Bestattung auf dem Waldfriedhof zu verwechseln. Es handelt sich vielmehr um ein naturbelassenes, offenes, meist ausgewiesenes Waldstück, in dem die Asche Verstorbener in einer kompostierbaren Urne direkt in den Wurzelbereich eines Baumes oder Strauches vergraben wird. Sargbeisetzungen sind aus wasserschutzrechtlichen Gründen nicht gestattet. Bestattungsrechtlich handelt es sich bei der

Urnenbestattung im Wald um eine der Urnen-Seebeisetzung vergleichbare Sonderform der Feuerbestattung. Zu Lebzeiten können der Verstorbene oder seine Angehörigen zur Urnenbeisetzung einen Waldbaum aussuchen oder vorher einen Strauch pflanzen und für 99 Jahre pachten, der von dem kommunalen oder privaten Betreiber genau eingemessen, markiert und in ein Register eingetragen wird. Mittels eines Lageplans und einer Waldkarte, die an Angehörige und Freunde weitergegeben werden können, ist der Standort des Waldgrabes aufzufinden und zu identifizieren. Ein „Familien“- oder „Freundschaftsbaum“ bietet Platz für etwa 10 Urnen. Der Baum bzw. der Strauch nimmt die Asche als Nährstoff auf und

wird damit – Grab und Grabmal zugleich – Sinnbild für das Fortbestehen über den Tod hinaus. Die Pflege übernimmt die Natur. Blumen, Kränze, Gedenklichter und sonst übliche Grabbeigaben sind nicht zulässig. Lediglich eine Plakette, die Namen, Initialen oder Lebensdaten enthält und die auch ein Kreuz oder andere christliche Symbole zieren dürfen, zeigt, wessen Asche im Wurzelwerk ruht. Die Motive, die Menschen veranlassen, durch eine Urnenbeisetzung im Wald bestattet zu werden, können vielfältig sein, beispielsweise der Wunsch, in einem schönen Teil der Natur seine letzte Ruhe zu finden; weltanschauliche oder religiöse; nicht selten auch praktische Beweggründe, etwa die Sorge um die Grabpflege oder finanzielle Erwägungen, aber auch die Suche nach einer Alternative zu den gewohnten Formen unserer Bestattungskultur.

Mit der Urnenbeisetzung im Wald entwickelt sich eine neue Bestattungsform, die viele Fragen offen lässt. Weil Art und Ort dieser Baum- bzw. Strauchbestattung eine privatreligiöse oder pantheistische Einstellung nahe legen, hat die katholische Kirche grundlegende Vorbehalte gegen diese Bestattungsform. Sofern diese Form aus Gründen gewählt wird, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen, ist ein kirchliches Begräbnis nicht möglich. Bei der Entscheidung hat der Pfarrer die entsprechenden diözesanen Richtlinien zu beachten.

Die Seelsorgekonferenz der kath. Kirchengemeinden Coesfelds steht der Einrichtung eines Friedwalds ablehnend gegenüber. Die überwältigende Mehrheit der Coesfelder Verstorbenen wird christlich beerdigt. Wir haben Zweifel, ob auch in einem "Friedwald" eine solche christliche Beerdigung möglich ist. Die Beisetzung im Friedwald assoziiert ein Weiterleben nach dem Tod im Baum, dies steht der christlichen Hoffnung entgegen. Der Friedwald sollte als öffentlicher Friedhof jedoch auch der christlichen Hoffnung Raum geben.

Darum ist für uns eine Grundvoraussetzung,
dass die **Möglichkeit zu einem christlichen Begräbnis** gegeben ist.

Dazu gehört

- der öffentliche Zugang zur Begräbnisstätte,
um die Toten zu ehren und an ihrem Grab zu beten,
- ein Ort zur christlichen Feier des Abschieds
(freier Platz, Versammlungsraum oder Kapelle),
- die Möglichkeit des Begrabens der Asche in der Urne,
- die Möglichkeit zum Anbringen des Namens,
- die Möglichkeit Anbringen christlicher Zeichen der Trauer und der Hoffnung,
- ein geschützter und würdiger Rahmen,
um der besonderen Bedeutung des Ortes gerecht zu werden.

Weiterhin möchten wir darauf hinweisen, dass es zu finanziellen Schwierigkeiten auf den bestehenden Friedhöfen in der Stadt Coesfeld kommen kann, wenn durch die Einrichtung des Friedwaldes auch die Verstorbenen aus Coesfeld dort beerdigt werden. Der Friedhofshaushalt trägt sich allein aus den Gebühren, diese müssten erhöht werden, wenn es zu weniger Beerdigungen auf den Friedhöfen in der Stadt kommt.

Coesfeld, 15.2.2006

Seelsorgekonferenz der kath. Kirchengemeinden Coesfelds
(Johannes Hammans, Dechant)